

## **Videoandacht am 12.07.2020**

Liebe Gemeindeglieder,  
Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,  
ganz herzlich willkommen  
zur Videoandacht  
der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde  
in Kairo und ganz Ägypten.

Der Nomade Abraham,  
der auf Gottes Wort hin auszieht,  
und die Fischer,  
die ihre Netze zurücklassen,  
Paulus, der durch die Botschaft des Auferstandenen  
zum Apostel wird,  
– sie alle sind ganz normale Menschen.  
Aber sie sind bereit, Altes aufzugeben  
und mit Gott neue Wege zu gehen.  
Selbst wenn es unvernünftig scheint.  
Das ist riskant,  
denn oft müssen sie Unverständnis  
und Spott ihrer Umgebung  
und den Widerspruch ihrer eigenen Familien ertragen.  
Doch sie dürfen sehen:  
Die übervollen Netze sind erst der Anfang  
unzähliger wunderbarer Erfahrungen.  
Wer Jesus folgt, entdeckt immer tiefer,  
Dazu hören wir heute folgende Geschichte  
aus dem 5.Kapitel des Lukasevangeliums:  
wo Gott auf Erden Wohnung nimmt.

[1] Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth [2] und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. [3] Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. [4] Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! [5] Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. [6] Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. [7] Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast

sanken. [8] Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. [9] Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, [10] ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. [11] Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Liebe Gemeinde,  
ich weiß nicht,  
wer von Ihnen schon einmal auf dem Meer  
oder auf einem großen See gewesen ist.  
Ich selbst hatte vor einigen Jahren die Gelegenheit  
mit einem Fischer auf das Mittelmeer hinauszufahren.  
Es war ein kleines Boot,  
eine Nußschale,  
kein komfortables Kreuzfahrtsschiff.  
Es schaukelte kräftig an der Boje im Hafen,  
die Fahrt hinaus aus der kleinen Bucht war aber noch ruhig,  
das Wasser friedlich,  
Motor schob das Boot voran.  
Dann öffnete sich die Bucht hinaus aufs Meer,  
plötzlich kam Wind auf,  
Wellen warfen das Boot hin und her.  
Das Boot kletterte die Wellen hinauf,  
es stürzte auf der Rückseite der Welle wieder hinunter,  
der Bug des Schiffes schnitt in das Wellental,  
Wasser spritzte ins Boot.

Wer eine Landratte ist,  
der kämpft mit sich selbst.  
Der Körper meldet sich zu Wort:  
Du hast keinen festen Boden unter Dir.  
Wer nicht seefest ist, dem wird übel,  
mancher kämpft mit der Angst  
vor der großen Wassertiefe unter dem Boot.  
Was, wenn jetzt etwas passiert?  
Das Wasser, so wichtig es für die Natur ist,  
hat auch etwas Bedrohliches.  
Und doch war es ein schönes Erlebnis.  
Nicht nur wegen der Fische,  
die wir am späten Abend nach Hause brachten  
und am nächsten Tag auf dem Feuer grillten.

Es war ein Erlebnis,  
das dem Mensch zeigt,  
dass er dort draußen nur ein Teil der Schöpfung ist,  
klein, nur ein Lebewesen von vielen,  
und doch angewiesen darauf,  
dass das Wasser trägt,  
die Tiefe so schrecklich nicht ist,  
dass die Tiefe faszinierend ist,  
dass das dunkle und unerschöpfliche Meer,  
die darin und darauf sind, ernährt.

Immer wieder wird in Gedichten und Liedern  
das Leben mit dem Meer,  
mit dem großen und tiefen Wasser verglichen.  
Das Leben ist unergründlich,  
ist mal wild,  
mal sanft,  
es hat Tiefe,  
ist mal erschreckend  
und furchterregend,  
und manchmal voller Schönheit.  
Vor allem aber:  
Es muss befahren werden.  
Wer nur am Strand liegt,  
wer nur von der Küste aus seinen Blick hinausgleiten lässt,  
das Risiko nicht eingeht,  
der wird das Leben nur beobachten,  
nicht an ihm teilnehmen.  
*Man... muss sich ins Leben hinauswagen,  
hinaus aufs Meer,  
muss seinen Schrei erheben,  
ob Gott ihn nicht hören wolle;  
nicht am Strand stehen bleiben  
und die anderen kämpfen  
und streiten sehen.*  
So hat Søren Kierkegaard,  
der dänische Denker geschrieben.

*Fahre hinaus, wo es tief ist,  
und werft eure Netze zum Fang aus!  
Die ganze Nacht haben sie erfolglos gefischt.  
Nun sitzt Jesus im Boot des Simon Petrus,  
weil er von dort die vielen Menschen am,  
die sich am Ufer versammelt haben,*

besser sehen und ansprechen kann.  
Er predigt zu ihnen vom Wasser aus.  
Es ist helllicher Tag,  
die Sonne brennt vom Himmel,  
und da wendet sich Jesus an den erfahrenen Fischer:  
*Fahre hinaus, wo es tief ist,  
und werft eure Netze zum Fang aus!*  
Petrus schüttelt den Kopf.  
Weiß denn Jesus nicht,  
dass ich am Tag nicht fischen kann?  
Aber gut, weil es Jesus ist,  
will er ihm den Gefallen tun.  
Lass die anderen,  
die längst die Boote geschrubbt,  
die Netze entwirrt und zum Trocknen aufgehängt haben,  
doch lachen.  
Nur ein Freund will ihn mit seinem Boot begleiten.

Die Segel werden gesetzt,  
die beiden Boote nehmen Fahrt auf.  
Draußen wird der See unruhiger.  
Er ist gefürchtet für seine Fallwinde,  
die schon manches Boot zum Kentern gebracht haben.  
Groß ist er nicht,  
etwa 20 Kilometer lang und 12 Kilometer breit.  
An der tiefsten Stelle sind es 50 Meter,  
aber das reicht als Seemannsgrab.  
Die Boote sind klein, von Hand gebaut,  
da kommt der See doch vor wie ein Meer:  
Jam Kinnereth,  
so nennen Menschen in Galiläa den See bis heute:  
Harfenmeer.  
Harfe,  
weil sein Umriss von oben gesehen an eine Harfe erinnert,  
und Meer,  
weil er für die Menschen dort doch groß erscheint.

Petrus wirft die Netze aus.  
Und als sie die Netze aus dem Wasser ziehen möchten,  
sind diese prallgefüllt.  
Es sind so viele Fische,  
dass die Netze zu reißen drohen.  
Schnell nähert sich das andere Boot,  
gemeinsam ziehen sie die Netze aus dem Wasser.

*Und sie kamen und füllten beide Boote voll,  
sodass sie fast sanken.  
Diese Fahrt hat sich gelohnt!*

*Man... muss sich ins Leben hinauswagen,  
hinaus aufs Meer –  
so hat es Kierkegaard geschrieben.  
Dort ist der Ernstfall,  
das Leben tost und brodelt.  
Wissen wir nicht insgeheim,  
dass das Leben mehr ist als zuzusehen,  
als am Rand zu stehen  
oder im flachen Wasser zu dümpeln?  
Hoffen wir nicht,  
dass das Leben mehr ist als unser Alltag?  
Das Ein und Aus von Arbeit, Pflicht, Zerstreuung,  
vom ständig Wiederkehrenden,  
vom grauen Einerlei?  
Oder – in Coronazeiten – eine graue Folge von Tagen  
im Homeoffice,  
ängstlich und vorsichtig.  
Dass da etwas ist, das tiefer geht,  
tiefer, als das Seichte am Ufer,  
dass da etwas ist, was uns trägt und hält,  
auch dann, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren,  
etwas, das unser Leben reich macht,  
reicher als in der Maßeinheit Euro zu messen ist?*

Wir ahnen, wir wissen,  
dass Kinder zwar das Lebensnotwendige brauchen,  
aber dass zur gesunden Entwicklung eines Kindes  
nicht die neueste Mode gehört,  
und das tollste Spielzeug,  
die beste Bildung, die besten Noten,  
der größte Fernseher, die weiteste Reise.  
Ein Kind braucht Menschen, die es lieben,  
die sich Zeit nehmen,  
die Humor, die Weisheit, die Erfahrung haben,  
Menschen, die dem Kind Anerkennung,  
Bestätigung, Selbstvertrauen geben,  
kurz: Ein Kind braucht lebendige Menschen  
für ein lebendiges Leben.

So auch wir Erwachsenen.

Unser Leben wird nicht dadurch reich,  
dass wir viel haben,  
sondern dass wir Leben in Fülle erfahren.  
Nicht Besitz macht unser Leben  
froh und hoffnungsvoll und reich,  
sondern das, was sich in der Tiefe findet:  
Liebe, Vertrauen, auch Schönheit in der Kunst,  
Stille, Freude,  
das alles und vieles mehr können wir nicht kaufen.

Und noch etwas:  
Wenn wir uns hinaus wagen,  
die Netze auswerfen,  
um dort draußen zu fischen,  
dann hoffen wir doch,  
dass unsere Netze dort in der Tiefe  
einen Fang machen,  
von dem wir nicht zu träumen wagen:  
Dass da etwas ins Netz geht,  
dass wir etwas zu Tage fördern,  
das wir eigentlich nicht fischen können,  
weil es das ganz Andere,  
das ganz und gar Unverfügbare ist:  
Dort in der Tiefe, so hoffen wir,  
muss noch etwas mehr sein,  
als unser Leben selbst:  
Dort draußen ist die Quelle,  
ist der Ursprung, ist der tiefe Grund;  
wir nennen ihn Gott!

Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen  
– so hatte Petrus Jesus geantwortet.  
Hat er ihn dabei wirklich ernstgenommen?  
Wir wissen es nicht.  
Aber wir wissen, dass er sich hinauswagt,  
die Probe macht,  
und reich belohnt wird.  
Mit einem Berg Fische,  
vor allem aber mit dem Menschen,  
der sein Leben verändern wird.  
Petrus ist entsetzt.  
Schrecken ergreift ihn.  
Der Mann im Boot ist nicht irgendwer.  
Petrus erkennt das:

Herr, geh weg von mir!  
Ich bin ein sündiger Mensch.  
Das ist der Mensch,  
der vor Gott steht.  
Gott ist mit im Boot.  
Er hat einen Namen: Jesus.  
In ihm begegnet Petrus Gott.  
Und er erkennt, wie es um ihn steht:  
Ich bin ein sündiger Mensch.

Plötzlich liegt sein Leben offen.  
Nicht nur das,  
was er getan oder nicht getan hat,  
offen liegt das,  
was er vom Leben erwartete,  
das Leben, das ihm Gott geschenkt hatte.  
Offen liegt die Mutlosigkeit,  
die Bequemlichkeit, der Realismus,  
mit dem Petrus sein Leben bisher gelebt  
oder eben gerade nicht gelebt hatte.  
Jetzt sitzt Jesus im Boot.  
Und Petrus sieht sich selbst  
voller Schrecken mit den Augen Gottes.  
Wer kann da bestehen?  
*Herr, geh weg von mir!*  
*Ich bin ein sündiger Mensch.*

Und Jesus sprach zu Simon:  
*Fürchte dich nicht!*  
Diese drei Worte verändern das Leben des Petrus.  
Fürchte dich nicht.  
Petrus sieht sich mit den Augen Gottes.  
Und Gott sieht sich mit den Augen des Petrus.  
Er sieht, dass dieser Mensch vor ihm fürchtet.  
So will Gott von uns nicht gesehen werden!  
*Fürchte dich nicht.*  
Das heißt: Ich möchte nicht,  
dass eure Angst unsere gemeinsame Geschichte zerstört.  
Ich bin für euch da.  
Ich suche euch,  
ich klopfe an,  
ich bin für euch da.  
Ja, du bist ein sündiger Mensch.  
Aber das ist nicht das Ende der Geschichte,

es ist Hoffnung!  
Weil Gott die Hoffnung ist.  
Amen

Fürbitten:

Gott, du bist voller Liebe. Schau mit deiner Liebe auf uns, und laß dich finden, der du uns schon gesucht und gefunden hast. Schenke die Fülle des Lebens, die mehr ist als das, was wir Besitzen können. Mache unser Leben reich, reich an Liebe, an Güte, an Freundlichkeit.

Schau mit deiner Liebe auf alle, die sich für andere einsetzen, auf die Friedensbemühungen in den Krisengebieten dieser Erde, auf die Menschen, die vor Krieg und Hunger fliehen, auf die politisch Verantwortlichen. Schau mit deiner Liebe auf alle Menschen in ihrem Planen und Hoffen. Erfülle sie mit deiner Liebe, dass durch ihr Tun und Reden deine Liebe sichtbar werde. Wir rufen:  
Herr, erbarme dich!

Gott, du bist treu. Schau mit deiner Treue auf die leidenden Menschen, auf die Verzweifelten und Betrogenen, auf die Kranken und Sterbenden, auf die Ausgeschlossenen und Verlassenen, auf unsere Verstorbenen, auf die Trauernden. Schau mit deiner Treue auf alle, die sich danach sehnen, dass das Böse besiegt wird und der Tod nicht mehr herrscht. Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

Im Namen unseres Kirchenvorstands möchte ich an dieser Stelle eine Bitte an Sie alle richten: seit vielen Wochen finden durch die Schließung der Kirchen und Moscheen unsere Gottesdienste nur noch digital als Videoandacht statt. Als Freiwilligkeitsgemeinde sind wir auf Opfer angewiesen, die uns natürlich durch den Ausfall der Gottesdienste in

diesen Tagen spürbar fehlen. Wir denken dabei auch an Hilfsprojekte, die unsere Kirchengemeinde in Ägypten unterstützt.

Wir werden deshalb ab heute auf der Seite, auf der sie unsere aktuellste Videoandacht abrufen können, auch unsere Bankverbindung veröffentlichen und bieten herzlich um Ihre freundliche Unterstützung!

Segen